

Gewaltfreier Hufbeschlag (Teil I)

Der Umgang des Hufschmiedes mit dem jungen Pferd

Zum festen Erlebnisbestand eines jeden Pferdes und jedes Pferdehalters gehört das Ereignis: "Der Hufschmied kommt". Bei vielen werden offensichtlich unangenehme Erfahrungen berührt. In den 10 Jahren meiner selbständigen Tätigkeit sind mir immer wieder Pferdehalter begegnet, die von Problemen des Hufschmiedes im Umgang mit dem Pferd erzählt haben. Zum anderen habe ich viele Pferde übernommen, die eindeutig starke Angstreaktionen beim Auftauchen von Männern bzw. Männern mit Lederschürzen gezeigt haben. Anhand solcher Fälle möchte ich darstellen, daß die zugrunde liegenden erzieherischen Einstellungen m.E. falsch sind und der gesamte Vorgang der Hufpflege oder des Beschlages ohne Gewalt möglich ist. Hierbei werde ich mich weniger auf Theorien über Ausbildung und Erziehung stützen als vielmehr auf meine eigenen Erfahrungen. Es geht nicht darum, Hufschmiede zu verdammen, sondern Mängel aufzuzeigen und bessere Wege zu suchen. Die im folgenden zu beschreibenden Techniken und Verhaltensweisen sind nicht nur für Hufschmiede interessant, sondern

für alle, die an Pferden arbeiten, also Pferdehalter, Tierärzte und Ausbilder.

Ein typisches häufiges Verhalten von Hufschmieden - aber auch von Ausbildern - zielt auf widerstandsloses, optimales "Funktionieren" des Objektes Pferd. Bei Nicht-Funktionieren - häufig nur Kleinigkeiten - erfolgen sofort drakonische Maßnahmen. So höre ich immer wieder von wütenden Reaktionen von Hufschmieden wie Treten in den Leib, Schlagen mit Gegenständen auf den Leib, aber auch auf den Kopf. Ich weiß von einem Fall, wo ein Pferd auf diese Weise zu Tode kam, und von einem anderen Fall, wo das Pferd ein geschwollenes Auge davontrug. Insgesamt ist ein solches Verhalten gekennzeichnet von einem unter Zeitdruck stehenden Schmied, der nicht bereit ist, irgendwelche zeitverzögernden Momente hinzunehmen. Seine Reaktionen sind dann häufig unverhältnismäßig heftig: ohne Vorwarnung ein Wutausbruch mit unkontrolliertem Agieren gegen das Pferd. Der wirtschaftliche und zeitliche Druck ist m.E. aber nur eine oberflächliche Begründung für solches Verhalten. Hinter solchen

"Maßnahmen" steckt eine grundsätzliche Einstellung. Was ist das für eine Einstellung und woher kommt sie?

Das Problem stellt sich aber auch noch von einer anderen Seite dar: häufig haben die Hufschmiede es mit Tieren zu tun, die noch ganz roh sind (bes. junge Tiere), aber zunehmend auch mit sog. Freizeitpferden, die noch mit 7 oder 8 Jahren kaum eine ernstzunehmende Ausbildung genossen haben. Entsprechend haben sie in der Hufbehandlung dann häufig selbsterlernte "Unarten" entwickelt. Hier sind vor allem die Pferdehalter gefragt: früher spielerischer Umgang gerade bei der Hufpflege und ein sinnvolles Ausbildungskonzept sind gefragt, das früh mit Bodenarbeit beginnt und zu einer reiterlichen Grundausbildung führt, die nicht erst beginnen soll, wenn das Pferd schon zu alt ist.

Ich möchte noch vorausschicken, daß ich in meiner Lehr- und Gesellenzeit alle erdenklichen Pferde aufhalten mußte und dabei auch die üblichen Zwangsmittel miterlebt habe. Seit ich selbständig arbeite, habe ich keinerlei Zwangsmittel mehr gebraucht - ich besitze nicht mal eine sog. "Nasembremse" -, ebensowenig irgendwelche Anbinde- bzw. Fesselvorrichtungen. Sehr selten verwendete Mittel sind eine Gerte (die ich mir in solchen Fällen vom Besitzer geben lasse) und ein einfacher weicher Haltegurt. Auf den Umgang damit wird später eingegangen sein.



Ein noch nicht 1-jähriges Quarter-Horsefohlen nimmt Kontakt zum Schmied auf. Es befindet sich in seiner gewohnten Umgebung, die vertraute Person steht am Kopf mit locker gehaltenem Führseil.



Die Mitarbeiterin des Hufschmieds nimmt ebenfalls Kontakt zum Fohlen auf, und zwar an der Vorhand. Die Hufschmiedearbeiten in dieser Phase ohne Schürze, um zu signalisieren: Wir haben Zeit, die Arbeit an den Hufen erfolgt später.

Um grundsätzlichen Einstellungen von Schmieden gegenüber Pferden auf die Spur zu kommen, sei zunächst das heute gängige Lehrbuch für Hufschmiede (DER HUF, 51997) betrachtet. Auf insgesamt 259 Seiten Text (ohne Register) finden wir 10 Seiten, die sich mit dem Umgang des Schmiedes mit dem Pferd befassen. Davon befassen sich allein 7 Seiten mit den "Zwangsmitteln" bei der Beschlagshandlung. Von den restlichen 3 Seiten befassen sich zweieinhalb mit dem "Aufhalten". Eine halbe Seite wird dem "Allgemeinen" und der "Schmiedefrömmigkeit" gewidmet. Dem konkreten Umgang mit dem Pferd werden hierbei insgesamt 33 Zeilen gewidmet. Ist das an sich schon bezeichnend wenig - also offensichtlich für ein heutiges Lehrbuch nicht sonderlich wichtig - so ist auch der Inhalt dieser wenigen Zeilen z.T. fragwürdig. So heißt es z.B.:

Während der Beschlagshandlung ist stets zu berücksichtigen, daß das Pferd als Diener des Menschen daran gewöhnt ist, sich seinem Willen zu fügen. Jedoch ist es oberster Grundsatz, die erforderlichen Maßnahmen mit Ruhe und Geduld durchzuführen, um das Vertrauen des Tieres zu erwerben. Hält man sich nicht an die Regel, so fordert man eine gewisse Widersetzlichkeit heraus. ...

Während ich den formulierten "obersten Grundsatz" voll unterschreiben kann, halte ich die Vorstellung, daß das Pferd "der Diener des Menschen" sei und sich seinem Willen gewohnheitsmäßig fügen müsse, für fragwürdig - zumindest müßte eine solche Aussage diskutiert werden. Gerade auf dem Hintergrund heutiger bekannter Methoden des Umgangs, der Ausbildung und der Reitweisen sind Aussagen wie die folgende noch bedenklicher, wenn es nämlich heißt, daß der Schmied u.U. verpflichtet sei, "entsprechende Strafen und

Zwangsmittel anzuwenden, wenn nämlich das Pferd sich aus Übermut und Widersetzlichkeit oder gar aus Bosheit durch Schlagen und Beißen der Ausführung des Hufbeschlages widersetzt. Es soll durch diese Maßnahmen von der Beschlagshandlung abgelenkt werden, und es soll empfinden, daß es sich dem Willen des Menschen unterordnen und fügen muß.

Wie können zwei so verschiedene Verhaltensweisen wie "Übermut" und "Widersetzlichkeit" mit den gleichen schweren Strafen beantwortet werden? Ob ein Pferd gleichzeitig durch Strafen abgelenkt werden kann und empfinden (d. h. auch verstehen) soll, sich unterzuordnen, wage ich zu bezweifeln. Solche Aussagen zeigen, daß das Verhältnis Mensch-Pferd als einseitiges Dominanz-Verhältnis (Zwang) gesehen wird. Das Pferd muß sich fügen, sonst erfolgen schwere Strafen. Hiermit stehen folgende Punkte zur Debatte:



Eine spielerische Vorübung zum Aufhalten an der Vorderhand. Mit seinem Knie stößt der Hufschmied die herabhängende Mittelfußbröhre an, bis sie locker schlenkert. Übungsziel: Entspannung der Gliedmaße und Schulter beim Aufhalten.

HUF

Vorbereitende Arbeit an der Hinterhand. Massieren oder leichtes Klopfen der Kruppe. Man beachte die vertraute und beruhigende Geste des Pferdehalters: er kraut das Tier am Ohr.



- o Das grundsätzliche Verhältnis von Mensch zu Pferd aus der Sicht des Menschen
- o Das Verhältnis Pferd zu Mensch aus der Sicht des Pferdes
- o Das besondere Verhältnis Hufschmied zu Pferd
- o Das Wesen der Strafe

(nicht umgekehrt). Und für den Hufschmied gilt: er muß die beschriebenen Veränderungen in Umgang und Ausbildung von der reiterlichen Seite im großen Ganzen kennen, um flexibel auf sehr verschiedene Pferdetyper reagieren zu können.

- o Das Verhältnis Pferd zu Mensch aus der Sicht des Pferdes
- o Das besondere Verhältnis Hufschmied zu Pferd
- o Das Wesen der Strafe
- o Was ist Dominanz ?

Das Verhältnis Pferd/Mensch

Zum grundsätzlichen Verhältnis

über viele Jahre in einem Rhythmus von etwa 6 Besuchen jährlich kontaktiert, kann man die Bedeutung des ersten Zusammentreffens von beiden nicht überschätzen. Der entscheidende Punkt für ein gutes Verhältnis ist die Fähigkeit des Hufschmiedes zu erkennen (einzu-

- zwischen Pferd und Mensch aus der Sicht des Menschen gibt es ein traditionsreiches Wissen, unendlich viel Literatur und viele verschiedene Meinungen. Hier nur soviel: das Interesse des Menschen war vorrangig ein zweckorientiertes: Ausbildung und Zucht konzentriert auf die spätere Verfügbarkeit bei der Arbeit.
- o Das Wesen der Strafe
- o Was ist Dominanz ?

Das Verhältnis Pferd/Mensch

Zum grundsätzlichen Verhältnis zwischen Pferd und Mensch aus

nerhalb der Flucht- und Individualdistanz erfordert einen komplexen Lernprozeß des Pferdes. Auch der Mensch muß lernen: verhält er sich nicht "angemessen", reagiert auch ein den Menschen gewöhntes Pferd mit seinem ursprünglichen Verhalten: es will sich entziehen, fliehen.

Das Verhältnis Hufschmied / Pferd

Der Hufschmied tut Dinge, die für ein Pferd ohne Lernerfahrungen völlig unnatürlich sind, also mit entsprechendem - aus Pferdesicht: richtigem - Verhalten beantwortet werden (Angst, Sich-entziehen-wollen):

- Er dringt immer in die Flucht- und Individualdistanz ein.
- Er hält ein Bein fest
- Er hält die Fessel (oft) mit Kraft (Spannung) fest
- Er macht laute Geräusche
- Er ist ganz nah, spricht aber oft nichts, ist verspannt und hektisch, d.h. nicht vertrauenerweckend

gang und Ausbildung von der reiterlichen Seite im großen Ganzen kennen, um flexibel auf sehr verschiedene Pferdetyper reagieren zu können.

Aus der Sicht des Pferdes gibt es nur das direkte Verhalten gegenüber dem Menschen in einer konkreten Situation. Dieses Verhalten muß der Mensch verstehen lernen

- Er raut d
- (Spannung
- Er macht
- Er ist ga
- nichts, ist
- d.h. nicht v
- Er ist in I
- Er läßt si

Wenn man

schmied ge
traditionsrei
lich viel L
schiedene N
viel: das In
war vorrang
tes: Ausbild
trierten sich
wendungsm

man der reiten
Dazu hilft zunäc
tung des Tieres
des Menschen,
Wildtieren. So
Sozialverhalte
einiger wildleb
Verwandte (vgl.
KLINGEL, 1972)
Ganz allgemein
Das Pferd will
schiedene Pferd
reagieren zu
können.

Aus der Sicht
nur das direkte
gegenüber dem
in einer konkre
Situation. Dies
Verhalten muß
der Mensch ver
lernen. Dazu hil
zunächst die Beob

te Fessel (oft) mit Kraft
) fest
laute Geräusche
anz nah, spricht aber oft
verspannt und hektisch,
vertrauenerweckend
Eile
ch nicht beknabbern

n bedenkt, daß ein Huf-
schmied schon an sehr jungen Pfer-
den arbeitet und diese eventuell
über viele Jahre in einem Rhyth-
mus von etwa 6 Besuchen jährlich
kontaktiert, kann man die Bedeu-
tung des ersten Zusammentreffens
von beiden nicht überschätzen. Der
entscheidende Punkt für ein gutes
Verhältnis ist die Fähigkeit des
Hufschmiedes zu erkennen (einzu-
gehen mit dem Pferd) und zu ver-
stehen lernen.

- Er ist in Eile
- Er läßt sich nicht beknabbern

Wenn man bedenkt, daß ein Huf-
schmied schon an sehr jungen Pfer-

haltensweisen des Schmiedes korrigieren und für das Pferd akzeptabel - ja angenehm - machen.

Es ist zu unterscheiden vom Umgang mit jungen unerfahrenen Pferden, vom Umgang mit erfahrenen Pferden, die eher gute Erfahrungen und solche, die mehr schlechte Erfahrungen gemacht haben. Erst am Ende dieses Spektrums mag es einige wenige völlig verdorbene Pferde geben (Schläger, Beißer), denen sich das oben zitierte Lehrbuch so ausführlich in Sachen Zwangsmittel gewidmet hat. Der Schwerpunkt der folgenden Beschreibungen liegt auf der Mehrzahl der Pferde, deren Erfahrungsspektrum zwischen Unerfahrenheit und sog. Untugenden liegt.

Unerfahrene, junge Pferde beim Schmied

Junge, im Umgang mit Menschen unerfahrene Tiere (Fohlen, Jährlinge) reagieren am natürlichsten auf unbekannte Menschen wie den Schmied: mit Angst und Flucht. Das Eindringen in die Individualdistanz wird noch problematischer, wenn diese noch stärker beschnitten wird, etwa in einer engen Box oder durch festes Anbinden. Wird der Versuch sich zu entziehen, durch ein gespanntes Seil verhindert, wird die Angstreaktion zur Panik gesteigert; häufig bricht ein so angebundenes Tier in der Hinterhand ein und verliert jede Kontrolle. Reißt das Seil oder wird es plötzlich gelöst, besteht die Gefahr eines schweren Sturzes. Um solche Dinge zu vermeiden, muß das Tier erst lernen, daß ein Mensch so nahe kommt. Die beste Vorbereitung kann der Tierhalter leisten, indem er das junge Tier von Anfang an an menschlichen Umgang gewöhnt, die Beine berührt und spielerisch aufhält. Der Grundsatz, mit dem Tier zu spielen, wird auch zunehmend in den verschiedenen Ausbildungsmethoden angewandt (z.B. PARELLI, 1995). Beim ersten Termin mit dem Schmied empfiehlt sich, folgende Regeln für das Umfeld zu beachten:

- o die Arbeit ist im gewohnten Umfeld des Tieres zu machen.
- o ein nicht abgesetztes Fohlen nicht von der Mutterstute trennen; dem Fohlen die Möglichkeit belassen, nahe an seiner Mutter zu stehen
- o das Fohlen nicht fest anbinden. Ist es halfterzahn, soll die vertrauteste Person am Kopf stehen
- o Grundsätzlich nie am Halfter festhalten, sondern an einem Führseil. Kopffreiheit gewähren.
- o Kennt das Tier kein Halfter, soll die vertraute Person an der Seite des Pferdes stehen, eine Hand auf den Nasenrücken legen (nicht die Nüstern und die Nasengänge zudrücken) und locker den Kopf halten. Falsch ist es, den Kopf zu fixieren, etwa durch Umschlingen des Halses mit dem anderen Arm.

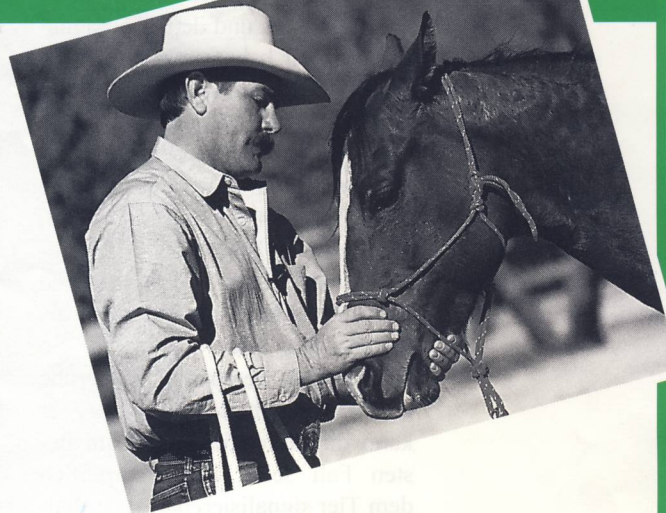
Kontaktaufnahme

Hiermit sind wir bei der direkten Kontaktaufnahme. Kennt das Tier bereits die Nähe des Menschen, sprich seines Besitzers und ist somit schon die Unterschreitung des Individualdistanz bedingt gewöhnt, kann auch der Schmied ans Pferd herantreten. Dabei ist folgendes zu beachten:

- o Abstimmung mit dem Tierhalter über das Vorgehen. Nicht nur das Pferd soll Vertrauen zum Schmied finden, das gleiche gilt für den Tierhalter. Dieser muß auf typische Probleme vorher vorbereitet werden. So signalisiere ich ihm, daß er - wenn es zu Angstreaktionen des Tieres kommt - nicht am Führseil ziehen soll, sondern immer nachgeben muß, insbesondere wenn das Tier nach Rückwärts entweichen will. Ich bitte ihn, gegebenenfalls die Hand vom Halfter zu nehmen und versuche ihn auf "Entspanntheit" einzustimmen. Jedes Verspannen seinerseits (Ziehen am Seil oder ins Halfter "hängen") führt genau dazu, daß die Angstreaktionen des jungen Tieres sich steigern.

PNH-Savvy PNH-Savvy

Savvy



Spaß mit Pferden – Savvy –
Horsemanship – Können –
Savvy – Partnerschaft –
harmonisches Reiten – Savvy.

Pat Parelli

hat ein Konzept daraus entwickelt,
nach dem

auch Sie

es lernen können, wie mit Ihnen
über 60.000 Pferdefreunde weltweit -
PNH - Parelli Natural Horse-Man-Ship

*entdecken Sie
den Horseman,
der in Ihnen
steckt*

Neue Termine mit PNH-Kursinstructor

- 7. 5. PNH-Demo Darmstadt
- 10. + 11. 5. Aufbau Gütersloh
- 13. + 14. 5. Grundkurs bei Hamburg
- 15. + 16. 5. Grundkurs bei Rendsburg
- 29. + 30. 5. Aufbau Kalkar
- 5. + 6. 6. Aufbau bei Augsburg
- 21. – 25. 6. PNH-Camp Südheide

Info:

PNH-Agentur
05056-941 000

o Tierhalter und Schmied sollten entspannt sein und dem Tier signalisieren: wir haben jetzt Zeit; nach dieser "Einstimmung" gehört zur ersten direkten Kontaktaufnahme das Ansprechen und dann das Berühren von Körperstellen, die dem Tier angenehm sind, z.B. Kraulen des Widerrists. Es empfiehlt sich für den Schmied zunächst, alleine am Pferd zu arbeiten, d.h. ohne Aufhalter. So spürt er jede Verspannung, Unruhe und Unsicherheit des Tieres; er kann direkt reagieren und im besten Fall seine Ruhe körperlich dem Tier signalisieren. Ein Aufhalter stört diese direkte Beziehung, außerdem sieht das Tier nicht, was der Schmied macht. Einer der größten Fehler von Schmieden ist, zu mehreren Personen auf ein Fohlen zuzustürmen, es zu fixieren: Arm um den Hals; Schweifrübe hoch klemmen, das Tier gegen die Wand drücken und die Gliedmaße hochreißen. Viel mehr Fehler auf einmal kann man nicht machen.

o Der Schmied sollte sich immer harmonisch bewegen, d.h. nicht hektisch-schnell. Seine Absichten sollten vorbereitet sein durch entsprechende Bewegungen, Körperhaltungen und Stimme, so daß das Tier die Absicht erkennt und nicht durch unerwartete Bewegungen erschreckt wird. Der Schmied muß also gut verständliche Signale senden bzw. dem Pferd beibringen, was ein Signal bedeutet.

o Befindet sich der Schmied in dieser Phase der direkten Kontaktaufnahme (Ansprechen, Anfassen) erhält er schon wesentliche Merkmale über den Charakter des Tieres (und das Tier über ihn). Bei starker Berührungsempfindlichkeit ("Kitzelig") ist es angezeigt, das Tier nicht zuviel anzufassen; evtl. ist auf eine Bearbeitung der Hinterhufe zu verzichten und erst die Hinterhand an Berührung zu gewöhnen (dazu später mehr). Bei solchen Tieren vermeide ich einen direkten Körperkontakt und signalisiere mit einer ruhigen und deutlichen Arm- Handbewegung auf den Huf zu meine Absicht, die Gliedmaße ohne viel Berührung aufzuheben.

Die beschriebene Vorgehensweise erfordert einen Hufschmied, der ein klares und differenziertes Bewußtsein von seiner Wirkung auf Tiere hat und der in der Lage ist, sein eigenes Verhalten und seine Fähigkeiten zu beurteilen, zu modifizieren, flexibel anzupassen. Dieses differenzierte Selbstbewußtsein ist unter Menschen allgemein nicht umwerfend häufig, ebensowenig bei Schmieden. Die eigene Unsicherheit wird gerne durch lautes, forsches Auftreten überspielt. Jedes Tier spürt aber die dahinter steckende Unsicherheit, insbesondere wenn ihr Angst zugrunde liegt und reagiert seinerseits verunsichert. Da die Wahrnehmung des

Tieres vor allem über die Bewegungen und Geräusche des anderen geht, muß der Schmied ein klares Bewußtsein von seinen Bewegungen während der Arbeit haben. Denn während er das Pferd (Kopf) nicht sieht, beobachtet das Pferd ihn die ganze Zeit

Der Hufschmied muß *horse-sense* haben. Ich verstehe nicht, warum Hufschmiede, die Angst vor Pferden haben, diesen Beruf ergriffen haben. M.E. fehlt insbesondere in der Ausbildung jedes Bewußtsein für die Schulung zum pferdegerechten Verhalten des angehenden Hufschmiedes. Auch das immer wieder vorgebrachte Argument, für solche "Spielereien" keine Zeit zu haben, spricht nicht für Pferdeverstand. Denn der zunächst zeitintensive Umgang bei den ersten Lernprozessen zahlt sich später vielfach aus: das Vertrauen zwischen Schmied und Pferd wächst und für viele weitere Jahre ist das Pferd problemlos, schmiedefromm. D.h. eben auch, daß man später schnell an dem Tier arbeiten kann. Ein Pferd, das jedes Mal Angst vor dem Schmied hat und jedes Mal Probleme macht, wird über die Jahre sehr viel mehr Zeit (und Nerven, und Gesundheit) kosten.

Im nächsten Beitrag wird beschrieben, wie man jungen Pferden das Aufheben ihrer Gliedmaßen konkret beibringen kann, ohne daß sie schlechte Erfahrungen damit machen.

Nikola Wandruszka



Vorbereitende Bewegung zum Aufhalten der Hinterhand. Die Hand geht soweit, wie es das Tier akzeptiert und bleibt dort liegen.

Literatur:

P. PARELLI und K. KADASH, *Natural Horse-Man-Ship* (dt. v. U. und B. GIESEKE), 1995, Kierdorf Verlag; L. REES, *Das Wesen des Pferdes. Persönlichkeit - Entwicklung - Verhalten*, Rüslikon-Zürich 1986, A. Müller Verlag; *Der Huf. Lehrbuch des Hufbeschlages*, hg. v. H. RUTHE, H. MÜLLER, F. REINHARD, 5. überarb. Aufl. Stuttgart 1997, Enke Verlag; H. KLINGEL, *Das Verhalten der Pferde (Equidae)*, in: *Handbuch der Zoologie Bd.8*, Berlin-New York 1972, pp.1-68. K. ZEEB: *Videofilm über Camargue-Pferde*;